

Die Neue Zeit

Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie

2. Band Nr. 26

Ausgegeben am 27. September 1918

36. Jahrgang

Nachdruck der Artikel nur mit Quellenangabe gestattet

Zum fünfundsiebzigsten Geburtstag von Heinrich Diez.

Von Heinrich Cunow.

Stark lichtet sich die kleine Schar der Alten, die sich unserer Partei schon in ihrer Sturm- und Drangperiode angeschlossen und seitdem, fast ein halbes Jahrhundert lang, in ihrem Dienste gekämpft und gearbeitet haben. Um so mehr freuen wir uns, wenn heute noch Mitglieder unserer alten Avantgarde unter uns leben und wir, der überstandenen frohen und frühen Arbeitsjahre gedenkend, ihre Jubiläumstage mit ihnen feiern können. Am kommenden 3. Oktober ist ein solcher Jubiläumstag: der fünfundsiebzigste Geburtstag eines Mannes, dessen Name mit der Entwicklung der wissenschaftlichen sozialistischen Literatur und im weiteren des internationalen Marxismus enger verknüpft ist als der irgendeines anderen lebenden Genossen, unseres Heinrich Diez, des Verlegers der Neuen Zeit. Wohl hat auch Diez sich eifrig am parlamentarischen Leben unserer Partei beteiligt und im Deutschen Reichstag manchen Kampf unserer Partei mit auskämpfen helfen, aber seine großen Verdienste liegen weder auf dem parlamentarischen Gebiet noch dem der schriftstellerischen Betätigung, sondern der sozialistischen Propaganda durch Förderung und Vertrieb sozialistischer Literatur. Wenn heute die deutsche sozialdemokratische Partei eine viel reichere wissenschaftliche Literatur besitzt als die Arbeiterpartei irgendeines anderen Landes, eine Literatur, die sehr viel zur mächtigen Entwicklung der deutschen Sozialdemokratie beigetragen hat und ihr immer wieder neue Kräfte zuführt, dann verdankt sie das vor allem der Verlegertätigkeit des Genossen Heinrich Diez, seinem geschäftlichen Geschick und seinem starken Interesse an der Vertiefung und Ausbreitung der sozialistischen Lehre, das ihn gar oft zur Herausgabe von Schriften bestimmt hat, von denen er im voraus wußte, daß sie keinen Buchhändlergewinn abwerfen würden. Während einst unsere Altmeister — eine Tatsache, von welcher der Briefwechsel von Marx mit Engels und Lassalle zur Genüge zeugt — alle Mühe hatten, einen Verleger für ihre Geisteswerke zu finden, um diese nicht nur in die Bibliotheken der Gelehrten, sondern auch in die Hände der wißbegierigen Arbeiterschaft zu bringen, hat es Heinrich Diez verstanden, den Büchertrieb in weitestem Maße der sozialistischen Propaganda dienstbar zu machen und die sozialistischen Schriften auch in solche Volkskreise einzuführen, die diesen früher völlig verschlossen waren — eine viele Umsicht erfordernde Aufgabe; denn als Diez seine Verlegertätigkeit begann, fehlte noch eine größere nach solcher Literatur verlangende Lesergemeinde, es mußte daher der Absatz gewissermaßen erst organisiert werden.

Dabei beschränkte sich Heinrich Diez keineswegs auf die Herausgabe billiger politischer Werbe- und Aufklärungsschriften. Von vornherein suchte er auch größere historische, natur- und sozialwissenschaftliche Werke in die

sozialistischen Leserkreise einzuführen. Davon zeugen neben einer langen Reihe wissenschaftlicher Einzelwerke vor allem die »Internationale Bibliothek«, die heute auf 59 Bände angewachsen ist. Besonderes Verdienst aber hat sich Heinrich Dieß um die marxistische Literatur erworben. Den Marx'schen literarischen Nachlaß hat Franz Mehring in vier Bänden herausgegeben, während Karl Kautsky die vier Bände umfassenden, von Marx hinterlassenen »Theorien über den Mehrwert« bearbeitete. Weiter hat der Dieß'sche Verlag die Marx'sche »Kritik der politischen Ökonomie«, »Das Elend der Philosophie«, den »Achtzehnten Brumaire des Louis Bonaparte«, die Engels'sche Schrift »Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft« mehrfach neuaufgelegt, und ferner ist dort der Briefwechsel zwischen Engels und Marx (vier Bände), der Briefwechsel zwischen Marx, Engels und Sorge, die von N. Rjasanoff herausgegebene Sammlung der von Marx für die »New York Tribune« und »Neue Oberzeitung« geschriebenen Zeitungsartikel (zwei Bände, denen weitere folgen sollen) und eine Volksausgabe des ersten Bandes des Marx'schen »Kapital« erschienen. Auch für die Verbreitung russischer marxistischer und anderer Literatur hat Dieß in früheren Jahren viel getan, eine Tätigkeit, zu der ihn seine während eines mehrjährigen Aufenthalts in Rußland erworbene Kenntnis der russischen Sprache und des russischen Buchhandels hervorragend befähigte.

Zu dieser Förderung des Marxismus gehört auch die im Jahre 1882 erfolgte Gründung der Neuen Zeit. Obgleich damals unter dem Drucke des Sozialistengesetzes die Herausgabe einer neuen, sich auf den Boden der Marx'schen Lehre stellenden Monatsrevue ein höchst riskantes Unternehmen schien, folgte doch Dieß dem Kautsky'schen Vorschlag und ließ von 1883 ab in seinem Verlag die Neue Zeit erscheinen, deren Redaktion unter Mitwirkung von August Bebel, Heinrich Braun und Wilhelm Liebknecht Karl Kautsky übertragen wurde. Damit erhielt die deutsche Sozialdemokratie ihre erste marxistische Monatschrift. Zwar waren schon vor dem Sozialistengesetz einige sozialistische Revuen erschienen; 1877 hatte bereits Dr. Wiede in Zürich die »Neue Gesellschaft« gegründet, und noch im selben Jahre erschien in Berlin die Höchberg'sche »Zukunft«; aber beide Organe vertraten nicht den marxistischen, sondern einen ethisch-philosophischen, unhistorischen, aus allen möglichen sozialistischen Systemen zusammengesuchten eklektischen Sozialismus, wie denn die »Zukunft« auch zu ihren Mitarbeitern Proudhonisten, Dühringianer, Rodbertianer, Schöfflianer und darwinistische Sozialtheoretiker zählte. Beide Revuen hatten denn auch nur geringen Erfolg, und die »Zukunft« stellte schon am 1. November 1878, als das Sozialistengesetz drohend am Horizont auftauchte, ihr Erscheinen ein. Dagegen trat die Neue Zeit, wenn sie auch oft abweichende Anschauungen zu Worte kommen ließ, von vornherein als marxistische Zeitschrift auf und entwickelte sich in den durch das Sozialistengesetz heraufbeschworenen inneren Meinungsstreitigkeiten bald zu einem einflussreichen, richtungweisenden Organ. Der Absatz hielt sich freilich zunächst auf recht bescheidener Höhe. Bis über die Zeit des Ablaufs des Sozialistengesetzes hinaus hat sie immer wieder von seiten des Verlegers beträchtliche Opfer gefordert, ohne daß deshalb jemals das Interesse des Genossen Dieß für die in seinem Verlag erscheinende Zeitschrift erlahmt wäre.

Dabei hatte Dieß zunächst mit starken Hindernissen und Hemmungen in seinem geschäftlichen Betrieb zu kämpfen. Nachdem er, der erst als Leiter, dann als Inhaber der Hamburger Genossenschaftsbuchdruckerei fungiert hatte, am 27. Oktober 1880 aus Hamburg ausgewiesen worden war, ging er zunächst mit Uuer und Hillmann nach dem benachbarten Harburg und suchte von dort aus den Betrieb seiner Druckerei aufrechtzuerhalten — doch vergebens, schon am 22. März 1881 erfolgte das Verbot der in seiner Offizin gedruckten, an Stelle des früheren »Hamburg-Altonaer Volksblatts« erscheinenden »Gerichtszeitung«. Dieß übernahm nun in Stuttgart die von Leipzig dorthin verlegte, von Höchberg angekaufte ehemalige Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei, die er unter seiner Firma fortführte, stieß aber in seinem Bestreben, den Betrieb der Partei nutzbar zu machen, auf den fortgesetzten Widerstand der Behörden. Das veranlaßte ihn, die Stuttgarter Buchdruckerei nach Hamburg zu verlegen, wo sie zur Erweiterung des dortigen Geschäfts zweckmäßige Verwendung fand. Als Kuriosum mag erwähnt werden, daß im Register der Fabrikinspektion in Stuttgart anlässlich des Umzugs die Bemerkung eingetragen worden ist: »Nach Amerika verzogen.«

Im August 1886 wurde er dann mit einer Reihe anderer bekannter Parteiführer, darunter Uuer, Bebel, Frohne, Vollmar, wegen Teilnahme an dem 1883 abgehaltenen Kopenhagener Parteitag zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, die er in Ehemnitz verbüßte.

Mit Ausdauer und Unermüdlichkeit verfolgte Dieß von da ab das Ziel, den sozialdemokratischen Buchverlag neben den Zeitschriften Die Neue Zeit, Die Gleichheit und Der wahre Jacob zu heben, und hatte denn auch die Freude, zu sehen, daß der Verlag immer mehr an Umfang, Bedeutung und Ansehen gewann.

In der letzten Zeit hatte Genosse Dieß mehrfach unter tödlichen Krankheiten zu leiden, die seinen regen Arbeitsdrang hemmten. Wir wünschen ihm zu seinem heutigen fünfundsiebzigsten Geburtstag, daß er bald völlig gesunden möge, um in alter Rüstigkeit die Arbeit fortsetzen zu können, die er sich selbst im Dienste der Partei als Lebensaufgabe gestellt hat, der sozialistischen Bewegung zum Nutzen und sich selbst zur Ehre.

Der Aachener Kongress vom Jahre 1818.

Eine Jahrhundert Erinnerung.

Von Edgar Steiger.

Am 29. September 1818 sah die alte Kaiserstadt Aachen eine erlauchte Gesellschaft in ihren Mauern. Kaiser Alexander von Rußland, den die dankbaren deutschen Spießbürger als Befreier Deutschlands feierten, erschien, Heiliger und Kosmopolit in einer Person, in Gesellschaft des Grafen von Nesselrode, der seit dem Wiener Kongress und dem Pariser Frieden die Fäden der russischen Politik in der Hand hielt, ferner des Griechen Kapodistrias und des Italieners Pozzo di Borgo. Sein blinder Verehrer, der Preußenkönig Friedrich Wilhelm III., war ebenfalls von drei Herren begleitet, in denen sich die drei feindlichen Mächte, die sich um die Seele dieses Monarchen stritten, gleichsam verkörperten. Da war einmal der Minister des Auswärtigen Amtes, Fürst Hardenberg, der zehn Jahre zuvor mit dem